

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 4

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier,
Gewöhnt, mich zu äußern frei,
Drum hat mich das Stücklein verdrossen
Der politischen Polizei,

Die unsrer Verfassung zum Troße
Das Postgeheimnis verkehrt
Und an die Stelle der Freiheit
Die krasseste Willkür setzt!

Der Schweiz macht sie keine Ehre,
Solche Spigel-Institution:
Drum mögen die Räte sie stürzen
Schon in nächster Session!



Sämi: „Hescht es o gläsa im hütige Berner Intelligenzblatt?
Röbi: „Nei, i ha z'hütige no nit g'läsa, warum, was isch drin?“

Sämi: „De, es steit drinne, daß da Bura ihri Bifälshaber jeh
afangt, da Mengländer d' Schnur ab de Schutte und ab de Schalo abtrönne
und si uf ihre Schleider usnäje u de müeße de Ömeine vor ne salutiere.“

Röbi: „Es wird öbbe nit si, i hät dächt, die hätte Wichtigers z'tun.“

Sämi: „Das isch öppe wichtig gnue. Es steit ja im Bletkli, nume
will sie jeh chönne salutiere, heige sies i lekter Zit geng gwunne.“

Röbi: „A ha, isch das wäge däm. Da chönnt mene ja de villicht
es par vo üsne alte, abgslüchete Instruktore schide. für se das Salutiere
us em Fundament z'lere. We das im Chrieg so viel usmacht, so näme si
di villicht no lieber als Gald u mir chönnt' se o besser ertmangle.“

Sämi: „Ja, aber chönnte de d' Mengländer die Sändig nit als
Chriegsfunterbande ushalte?“

Röbi: „De, mi chönnt ja de, für der Sach a usschuldige Frage z'gäh,
e so ne grüne Lütenant, i glauba, mi seit ne Quartiertiger ober a so uf e
na Art, darzuetu und däm statt e Säbel e große Fäderhalter alege. Da
chönnt de d' Bure d' Cumpabilität lehre. Die isch allwäg o wichtig, für
ne Chrieg z'gwinne. U de derzue überchüme si de no n'a Bigriff vo üser
schwizerische Eschafheit.“

Sämi: „Du hescht jeh no rächt u de chönnt me de di ganzi G'sell-
schaft i ne groöi Chiste ipacke u als Muster ohni Wärt schide.“

ng.

Das Neust' berichte euch Allen
Aus dem Kanton Saint Gallen:
Der Proporz hat nicht gefallen,
Mit Wucht i st er gefallen.
Glück dir Werdenberg!
Heil dem Toggenburg!
Hinweg werd je gewehet
Wer Partesamen säet. —

Antwort

der Gemeinde Wurstiswyl an den Erziehungsrat.

In Beantwortung Ihrer Zuschrift an unsern Schulvorsteher, worin
Sie glaubten, uns Anstand lehren zu müssen, resp. zu kalbern,
wenn die Kinder in der Schule seien, indem es für dieselben nicht
passe, teilen wir Ihnen mit, daß uns unser Kindvieh mehr am Herzen liegt,
als Ihre Ansichten über die landwirtschaftliche Schicklichkeit.

Des ferneren geben wir Ihnen zu merken, falls Sie mit unser'm
Schulpräsident Differenzen haben, es mit ihm selber auszumachen;
wir lassen uns deswegen keine Grobheiten machen, wie in der Stadt.

Für die Gemeindeversammlung:

Seiur. Sagenkuech.

Leider.

Leider selbst in Untereffen wollte der Proporz nicht schmecken!
Vieher Gott, wo kann das steggen? Der Herr Pfarrer wird erschreggen,
Muß sich künftig besser strengen. Wenn die Hölle will bezweggen,
Fromme Einsalt zu beschleggen, die Gemeinde will verdeggen,
Und mit Negerei bedeggen, soll der Teufel gleich verreggen!
Sonst verpackt er bald in Säggen, wie die Köchin Frösch und Schneggen,
Alles Volk im ganzen Fleggen.

Das französische Kabinet scheint mit dem neuen Vereinsgesetz die
Kongregationen der gleichen Behandlung unterwerfen zu wollen, wie jene
Bauersfrau eine ihr in den Rahm gefallene Maus, die sie noch lebend mit
den Worten herauszog: „Sä du magst zapple wie d'witt — abg'schleckt
muesch si.“

St. galliges Lied.

Ruf mit mir Vaterland:
„Ach wie viel Unverstand
Ist aller Dr's!“

Thränen sind heiß und scharf, die man heut weinen darf,
Weil ja das Volk verwarf unsern Proporz.

O, mein Sebastian
Proporz ist abgethan!
Wie kommt denn das?

Hast doch so schön gedruckt, Wahrheiten fest verschluckt,
Oder auch ausgespuckt, was der Mensch los.

Weil die St. Galler-Stadt
So viel verworfen hat,
Ich packte mich.

Sicherlich kommt die Zeit, wo Heimweh nach Dir schreit;
Deine Abwesenheit schmerzt bitterlich:

Ist denn was radikal
Leichtsinig liberal
Herr im Kanton?

Willst Du großrätlich sein, seht Dir das Glück (sprich Schwein)
Du kommst doch nicht hinein, hast nicht's davon.

Großräte hat man zwar;
Und keine kleine Schaar
Ist konservativ.

Aber was ihr gebriecht, Mehrheiten hat sie nicht,
Solche sind nicht in Sicht, immer geht's schief.

Brüder! — nur nicht verzagt,
Es hat doch fast getagt,
Leider nur fast!

Herrgott! wie's wieder gieng: fast! — ist ein dummes Ding,
Nützt keinen Pfifferling, hockt im Morast.

An einer Musterung wurde ein Dragoner vom Inspektor getadelt,
weil er nur einen Sporen trug. Die Antwort war: Ich brauche wirk-
lich nur einen; denn wenn mein Pferd auf der einen Seite läuft, so geht
es auf der andern auch.

Hände gewaschen in Unschuld.

Es sprach in Genf der Haidar, Raschid Bey,
Wie sehr der Sultan hier verleumdet sei;
Und er als braver Türke und Konsul
Sei nach der Schweiz geritten von Stambul.
Man soll allhier doch mehr Kurasche schöpfen,
Der Sultan wolle keine Schweizer köpfen,
Und hängen lasse nur die hohe Pforte,
Wer ihr zuwider sei, am rechten Orte.
Der Sultan wusch sich rein am Wasserstrahl,
Am schönen Brumentrog monumental,
Der ihm gespendet wurde von Berlin;
Und unschuldsvoll gereinigt sieht man ihn.
Jungtürken mögen alle ruhig schlafen,
Wer nicht erwischt wird leidet keine Strafen,
Der Haidar-Raschid-Bey fühlt keinen Kegel
So schnell entlarvt zu sein als Schuft und Spigel.



Rägul: „Er meuchel eim nümme ämal
s' Zit, siber bi dene Ufläts Samula-
mere unne gsi sind. Er felled mer dä ganz
Tag nu a die ticke Wei —“

Chuerie: „Rägul, tüend i nüd z' stark
erijere. Wenner ä so brandmager wärid,
chönntis bigrife; aber Tu stad d' Vergouft
verflumet schlächt a, Ihr händ Guri Sach,
was's Gwicht abitriff, vom andere
wömmmer — natürl —“

Rägul: „Was vum andere?“

Chuerie: „Hender die Fajohn —“

Rägul: „D' Fajohn? O Ihr alts Ra —; die wärid ieh en Extra-
fasahn ha? Nübed dene törftid mer is dänn scho no fürela, jawoll, und
säd törft me si?“

Chuerie: „Nu sä dä, so probierebs nu im nächste Summer und
legged nüt a weder an Muesuelli und chömed cho Ghollerabe feil ha. Uf-
gumpe oder nüd usgumpe, der Erziehigsrath wirt i dänn Nächst scho ithue und
säd wirt er i.“